

Kennzeichen; denn sein Gefieder war so sauber und unverletzt erhalten, seine Füße sahen so gesund aus, kurz der Vogel befand sich in einem so schönen, untadelhaften Zustande, wie dies Alles nur bei in freier Natur lebenden Vögeln vorzukommen pflegt. — Diese acht Anhaltischen Exemplare, sowohl von dieser, wie von den beiden vorher erwähnten Drosselarten, aufgestellt in der Herzogl. Vögelsammlung zu Cöthen, dürften derselben wohl zu einer nicht geringen Zierde gereichen.

*Turdus saxatilis*; Die Steinmerle oder Steindrossel. — Dieser südliche Gebirgsvogel verirrt sich immer nur in sehr einzelnen Fällen bis allenfalls auf die Gebirge Mitteld Deutschlands, aber gewiss noch ungleich seltener bis auf die Ebenen Anhalts, da er weder diese noch die Wälder liebt, überhaupt unser Klima schon zu rauh findet. — Um so erfreulicher und überraschender musste es daher für uns sein, eines Tags im Anfang des Septembers 1814 das Erscheinen einer Steinmerle dadurch unstreitbar bestätigt zu finden, dass mein Bruder zu Kleinzerbst in einer seiner Dohnen die frischen Ueberbleibsel, ein Bein mit der ganzen Schenkelbefiederung in der Schlinge hangend nebst vielen Federn anderer Theile umhergestreut fand, die, nach den sorgfältigsten Vergleichen mit denen anderer derartigen Vögel aus dem Süden, durchaus nur dieser Art angehört haben konnten, — während das Uebrige des nur an einem Bein in der Schlinge festgehaltenen Vogels von einem Raubthier gewaltsam herabgerissen und fortgeschleppt worden war, davon aber weiter Etwas sich nicht auffinden liess. Unverkennbare Zeichen bestätigten auch an den vorgefundenen Stücken, dass sie keinem aus dem Käfig entflohenen Individuum angehört haben konnten. — Dieser Fang wäre also ebenfalls für Anhalt eine ausgezeichnete Seltenheit gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber den aschgrauen Kuckuck.

E. von Homeyer.

Seit geraumer Zeit hat unser Kuckuck den Scharfsinn des Naturforschers mannigfach beschäftigt, und doch bleibt noch bis zur gänzlichen Lösung aller Räthsel Manches zu thun übrig. Das einsame Leben, welches dieser Vogel in unseren Gegenden führt, erschwert noch die

Beobachtung, und da ergriff ich denn um so eifriger die Gelegenheit, wenn dieser interessante Vogel sich meinen Beobachtungen darbot.

Zu Anfang Juli des Jahres 1848 zeigten sich in einem hiesigen, etwa 30 Magdeburger Morgen grossen Kieferngchölz mehrere Kuckucke, und als ich nach einigen Tagen wieder hinkam, hatte sich die Zahl dieser interessanten Vögel so auffallend vermehrt, dass dies Ereigniss mein lebhaftes Interesse in Anspruch nahm.

Es mochten nach einer ungefähren Schätzung etwa 100 Kuckucke durch das Gehölz vertheilt sein, denn überall sah man diese gewandten Vögel nahe bei einander — wenn auch stets jeden für sich — so dass trotz ihrer Anzahl doch durchaus von keiner Gesellschaft von Kuckucken die Rede sein konnte, da sich jeder unabhängig von andern bewegte, selbst dann, wenn ein Schuss sie aufschreckte.

Der Grund der ungewöhnlichen Anhäufung dieser Vögel wurde mir alsbald klar; da ich wusste, dass bereits im Jahre 1847 die kleine Kiefernraupe (*Liparis monacha*) in grosser Zahl das Wäldchen heimsuchte, und in diesem Jahre sich in noch grösseren Massen wieder eingefunden hatte, während sich, so viel ich ermitteln konnte, diese Raupe in der ganzen Umgegend nirgends zeigte. Die Kuckucke, welche dieses Wäldchen besuchten, fanden einen Ueberfluss von Nahrung, und da eben die Zugzeit begonnen hatte, blieben alle die Kuckucke, welche ihr Weg durch dieses Wäldchen führte, einige Zeit darin, wodurch sich bald eine Menge ansammelte.

Hier konnte man nun alle möglichen Farbenabstufungen vom ganz Aschgrauen bis zum Dunkelrothbraunen sehen; vom letzteren jedoch nur einige wenige, so dass auf 40 bis 50 etwa ein ächt rothbrauner kam.

Mit Recht kann man den Kuckuck einen unsteten Vogel nennen, denn so oft ich einen einzeln bemerkte, nie war er ruhig, stets unset, bemüht sein Futter zu suchen. Ein Vogel mochte oft in der Minute mehr als 10 Raupen verschlingen. Rechnet man nun auf jeden Vogel in der Minute nur zwei Raupen, so macht dies auf 100 Vögel täglich, den Tag (im Juli) zu 16 Stunden gerechnet, 192,000 Raupen, in 15 Tagen — denn so lange währte der Aufenthalt dieser Vögel in Massen — 2,880,000 Raupen. Es war aber auch eine sichtbare Abnahme der Raupen unverkennbar, ja man war versucht, zu behaupten, die Kuckucke hätten dieselben vertilgt, da späterhin, nachdem auch die Nachzügler verschwunden waren, keine Spur der Raupen übrig blieb. Hätte ich ein solches Ereigniss vorhersehen können, so würde ich eine Anzahl Raupen eingesammelt haben, um beobachten zu können, wie gross der Antheil der

Schlupfwespen bei dieser Vertilgung war. Uebrigens konnte ich bei einer Beobachtung im Freien nur wenig angestochene Raupen entdecken.

So ungern ich nun auch so nützliche Vögel tödtete, so bot sich andererseits eine solche Gelegenheit der Beobachtung in Massen vielleicht im Leben nicht wieder dar, zumal da die Vögel sich in der Mauser befanden; die Jagd war jedoch nicht so leicht, da sich diese Vögel selten beschleichen liessen. Ein veranstaltetes Treiben hatte bessern Erfolg und mehr Reiz, da es theils eine Auswahl der zu erlegenden bot, theils Gelegenheit gab, auf die mit Blitzesschnelle sich durch die Zweige windenden Vögel grössere Schussfertigkeit zu bewähren. So wurden während des Aufenthaltes dieser Gäste 58 Stück erlegt, ohne dass eine Abnahme derselben bemerklich wurde, da, so lange es nur Raupen gab, neue Ankömmlinge die Zahl immer wieder ersetzten. Unter den Erlegten befanden sich nur zwei ächt rothbraune, und 4 bis 6 alte graue Weibchen, während der Ueberrest der Weibchen aus Mittelstufen bestand, die an der Brust, an Kopf und Hals mehr oder minder rostfarben ge-  
wellt waren.

Alle diese Vögel befanden sich Mitte Juli in voller Mauser. Die Männchen waren darin den Weibchen etwa 8 bis 10 Tage voraus.

Die Mauser gab Gelegenheit, das neue Gefieder mit dem alten zu vergleichen, und merkwürdigerweise stimmte es im Charakter überall vollständig überein: die aschgrauen wurden wieder aschgrau, die rothbraunen wieder rothbraun und die Mittelstufen wieder Mittelstufen. Von einem Uebergange des einen Kleides in das andere zeigte sich nirgends eine Spur. Der aschgraue Kuckuck scheint daher wie unsere Baumeule individuell vom Grau zur Rostfarbe zu variiren.

Solche Exemplare, wie sie Naumann, Taf. 128, Fig. 1 abgebildet, und wie sich auch eins in meiner Sammlung befindet, gehören daher zu den Ausnahmen.

Sehr interessant war die Färbung der Augensterne dieser Vögel, indem dieselben die verschiedensten Nüancen zwischen einem matten Goldgelb und einem fahlen Gelbbraun zeigten.

Selbst die ältesten Männchen hatten nicht die schöne Frühlingsfärbung der Iris; bei jüngeren Männchen und den meisten Weibchen war die Iris bräunlich, nur einige fast rein graue Weibchen hatten matt hellgelbe Augensterne.

Darsin in Pommern, 1848.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Ueber den aschgrauen Kuckuck 11-13](#)